

Einfütterung für den Wintervorrat

Ohne Futter läuft nichts!

Wer in unseren Breiten den Bienen Vorräte an Honig nimmt, muss diese ersetzen bzw. auf ein Mindestmaß aufstocken. Ohne ausreichenden Futtervorrat kann ein Bienenvolk weder den Winter überleben noch den Anschluss bis zur nächsten ausreichenden Nektarquelle im Frühjahr erreichen. Grundsätzlich darf der Futtervorrat im gesamten Jahresverlauf niemals knapp werden. Deshalb sollte man z. B. auch bei der ersten Schleuderung nicht zu scharf abernten. Nicht nur bei der Carnica lässt sich so eine Bruteinschränkung während der „Schafskälte“ verhindern!

Futterbedarf

Als Wintervorrat benötigt ein einräumiges Volk im frei aufgestellten Magazin, das mind. 7 – 8 Waben belagert, 12 – 14 kg und ein zweiräumiges Volk mit 12 – 15 belagerten Waben 18 – 22 kg. Dabei ist die Winterzehrung relativ gering, das meiste Futter wird von Januar bis April zur Brutaufzucht benötigt.

Bedenke: Überschüssiger Vorrat lässt sich im Frühjahr leicht entnehmen, zu wenig Futter kann man aber zu dieser Zeit nur schwer ergänzen!

Fütterungszeitraum

In der Regel sollte die Einfütterung Mitte September abgeschlossen sein. Danach ist die Futterabnahme durch die Bienen nicht mehr sicher gewährleistet. Mit konzentriertem Fertigfuttersirup lassen sich kleinere fehlende Mengen auch etwas später noch ergänzen.

Von der Einfütterung (ab Mitte Juli) bis zur Winterruhe wird Erhebliches an Futter für die Brutaufzucht benötigt. Sofern es keine „Läppertracht“ gibt, verwenden die Völker den „Zuckerwasserfluss“ oder den Vorrat aus der Einfütterung und schaffen somit die Grundlage für bienenreiche Winter- und trachtstarke Frühjahrsvölker.

Merke: Winterfutter ist nicht, was eingefüttert wurde, sondern, was sich danach als Vorrat im Volk bzw. am Bienensitz befindet!

Futterarten

Zur Auffütterung eignet sich vor allem flüssiges Futter in der Konzentration von mindestens 3 Teilen Zucker zu 2 Teilen Wasser (ca. 60 % Trockensubstanz = TS) bis hin zu Fertigfuttersirupen (73 % und mehr TS). Fertigfutterteig wird dagegen nur von starken Völkern gut abgenommen, und neben dem Preis sind auch die Umarbeitungsverluste recht hoch. Er empfiehlt sich zur Wintereinfütterung nur in Einzelfällen.



Es können auch Honigwaben im Volk belassen oder überschüssige Honigwaben den Völkern zurückgegeben werden.

Bedenke jedoch: Honig ist ballaststoffreicher (besonders Waldhonig) oder kann, wie z. B. Raps-honig, sehr hart auskristallisieren.

Zumindest im Kern der Wintertraube sollte deshalb „Zuckerfutter“ eingelagert sein. Dies erreicht man, indem man in der zweiten Zarge 2 – 3 Leerwaben Anfang/Mitte September (also relativ spät) einhängt und dickflüssig einfüttert oder dort entsprechende Futterwaben einstellt. Die Völker sollten auf jeden Fall bienenreich sein. So bleibt die Belastung durch die Heiz- und Brutpflegeleistung je Biene gering, und es kommt weniger zur Überfüllung der Kotblase (und nachfolgend zur Ruhr bzw. Nosemose-Erkrankung).

Planung und Organisation

Je nach Futterart sind entsprechende Umarbeitungsverluste anzurechnen. Zusätzlich mindestens 10 %, sicherheitshalber 20 % sollten veranschlagt werden (siehe Grundwissen für Imker 07-01-01). Eine ausreichend große Futtereinrichtung – mindestens 5 Liter – sollte möglichst über dem Bienensitz liegen und darf niemals von außen zugänglich sein! Vom Eimer in einer Leerzarge bis hin zum komfortablen Futtertrog ist alles praktikabel.

Während für im Handel erhältliche Gebinde mit Fertigfuttersirup keine speziellen Rühr- und Transportgefäße erforderlich sind, benötigt man diese bei Zuckerwasser. Kanister und Sprühflaschen mit Wasser zum sofortigen Entfernen von verschüttetem Futter gehören ebenso zur Ausrüstung wie eine Waage zur Kontrolle der Wintervorräte (siehe Seite 15) – es sei denn, man verlässt sich auf sein – meist täuschendes Fingerspitzengefühl.

Plane: Um Engpässe und Räuberei zu vermeiden, ist der Ablauf vorab gut zu durchdenken und vorzubereiten.





Einfütterung

Arbeitsablauf, Schritt für Schritt:

Vorbereitung am Stand

Falls sich der Futtertrog nicht ganzjährig im Deckel (oder Zwischenboden) befindet, wird er nach der Honigernte aufgesetzt. Je nach Bauart enthalten Fütterungseinrichtungen einen bienensicheren Aufstieg (1, 2) oder müssen mit „Schwimmhilfen“ – Stroh, Holzwolke oder ähnlichem (3) – ausgestattet werden, damit die Bienen nicht ertrinken. Bei der Verwendung einer Leierzarge mit Futtergefäß legt man eine Folie auf, die an einer Ecke/Kante den Aufstieg frei lässt (4). Vor der Fütterung kann man den Vorrat abschätzen und die notwendige Futtermenge überschlagen (5). Gegen Räuberei werden die Fluglöcher eingengt (6).



Vorbereitung zu Hause

Für die Fütterung mit Zuckerwasser werden benötigt: Zuckerbeutel/-säcke, Eimer, Rührgeräte, Messbecher (zum Ausmessen), sauberes Wasser (7). Das Rührgefäß wird max. zu $\frac{2}{3}$ mit Wasser (2 Teile) gefüllt und der Zucker (3 Teile) eingerührt. Diese Mischung löst sich mit warmem Wasser relativ schnell – bei kaltem Wasser muss mehrfach – am besten kurz vor dem Füttern nochmals – gerührt werden.

Größere Mengen lassen sich auch mit Hilfe einer Tauchpumpe durch Umpumpen auflösen (8) und anschließend damit die Transportbehälter (Kanister) füllen. Auch Rührer mit einem dicht schließenden Deckel lassen sich für den Transport nutzen. Nur bis $\frac{3}{4}$ füllen und auf einer Folie oder besser Kofferraumschale, vor dem Umkippen geschützt, im PKW transportieren. Fertigfuttersirup erhält man in Eimern, Kartons, Fässern oder lose – im Karton auch mit praktischem Steigrohr (9).



Füttern am Bienenstand

Gleich am Abend nach der letzten Honigentnahme erhalten alle Völker unabhängig vom Versorgungsstand eine erste Futtergabe von mindestens 5 Litern Zuckerwasser/Futtersirup. Bei schlecht versorgten Völkern – meist sind es die fleißigsten – rettet diese schnelle Futtergabe das (starke) Volk bzw. es erleidet keine „Depression“ (Bruteinschränkung aufgrund Futtermangels). Bei gut versorgten Völkern wird lediglich der Vorrat aufgestockt. Verschüttetes Zuckerwasser muss immer gleich entfernt werden (10). Größere Mengen mit dem Wasserkarner sowie Schwamm oder Grasbüschel, kleinere mit der Sprühflasche beseitigen.

Behandelt man nach der ersten Futtergabe die Varroa mit einer kurzen, ca. 14 Tage andauernden Methode (z. B. Ameisensäure), wird erst anschließend fertig eingefüttert. Wird dagegen ein länger dauerndes Verfahren (z. B. Thymol 4 – 6 Wochen) angewendet, werden zuerst $\frac{2}{3}$ der Menge eingefüttert, weil danach die Fütterungszeit knapp wird und das Futter nicht mehr gut abgenommen wird. Große Mengen von 10 Litern und mehr können in Wochenabstand, kleinere Mengen im 2-3-Tage-Abstand gereicht werden.

Fachberater Bruno Binder-Köllhofer
LLH – Bieneninstitut Kirchhain
Fotos: Autor

